Indiana Tribüne.

— Erscheint —
Täglich, Wöchentlich u. Sonntags.

Office: 120 O. Marylandstr.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents.
Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Indianapolis, Ind., 6. Mai 1885.

Nach Afghanistan!

Der Bolanpaß in Belutschistan, wo gegenwärtig die Engländer ihre Truppen zusammenziehen, ist eine außerordentlich öde, sonnenverbrannte, für den Fremden unausstehliche Gegend. Die breite Hochebene ist dermaßen mit großen Steinen besät, daß sich die vielen weißen Zelte, welche allenthalben aufgeschlagen sind, für das Auge ebenfalls nur wie Steine von ungewöhnlicher Größe ausnehmen. Lange, dunkle Reihen angebundener Maulesel und Pferde, zwischen denen hin und wieder ein Kameel hervorragt, Rauchsäulen, die von zahllosen kleinen Feuern zum blauen Himmel aufsteigen, und Gruppen schlanker, hagerer, trotzig blickender Männer, in zerlumpten weißen Röcken oder Schafsfellen, verleihen dieser kahlen Fläche etwas Leben und Abwechslung. In der Ferne erhebt sich ein langer Zug felsiger Höhen, auf denen kein einziger Grashalm steht, und kein einziges Bächlein rauscht. Mitten durch das Plateau ergießt sich der halbausgetrocknete Bolan-Fluß. Die Sonne brennt schon am frühen Morgen außerordentlich heiß. Bei Nacht durchstreichen große Schaaren heulender Schakale die Gegend. So beschaffen ist der nordöstliche Eingang zum Bolanpaß, der allerödeste Theil von Belutschistan, die Heerstraße der afghanischen Wegelagerer. Fünfzehn bis neunzehn Meilen weit erstreckt sich diese Wüstenei, dann steigen grüne Kornfelder und Baumgruppen auf, durch welche die braunen, niedrigen Lehmhäuser des Dorfes Dadur hervorlugen. In diesem Dorfe wohnt der alte Belutschenpatriarch Alladin (Vater des Glaubens), welcher jüngst mit den Engländern einen Contract abgeschlossen hat, den Paß für deren Truppen und Kriegsmaterialien offen zu halten, und hierfür die bescheidene Summe von 30,000 Rupien ($15,000) erhält. Der Patriarch, auch „Vater seines Volkes" genannt (vermuthlich wegen seines großen Haufens Kinder), macht überhaupt mit den Engländern sowohl wie mit seinen Gläubigen sehr gute Geschäfte; in der Beutelschneiderei giebt er keinem egyptischen Volksheiligen etwas nach — und das will sehr viel heißen.

Das Lager der Engländer befindet sich in einem kleinen, sehr unscheinbaren Orte Namens Kohan-Dilani, nahe dem Ausgang des Bolanpasses. Es liegt ebenfalls in sehr öder Umgebung. Nicht als ob man die Gegend nicht bebauen könnte — aber es lohnt sich nur sehr selten. Bei den Belutschen und Afghanen sind zweierlei Gebirgsbewohner und die Ansiedler der Ebene; Letztere versuchen sich mit Ackerbau und Viehzucht, Erstere aber leben hauptsächlich von der Plünderung der Ebenen-Bewohner und nehmen denselben nächtlicher Weile alles Vieh und alle Früchte weg, deren sie habhaft werden können. Wozu sollen die Leute Getreide säen und Vieh züchten, wenn sie keinen Augenblick sicher sind, daß nicht die ganze Frucht ihrer Arbeit von den Räubern der Gebirge vernichtet wird? Erst seit die Engländer sich hier festgesetzt haben, wird Ackerbau und Viehzucht stellenweise versucht. Früher konnten die Viehbesitzer für ein fettes Schlaf höchstens 8 Annas (20 Cents) bekommen, und zwar lediglich wegen der unsicheren Eigenthumsverhältnisse; heute werden für ein fettes Schaf 5 Ruppien ($2.50) bezahlt. Pferde, die früher 30 Ruppien das Stück galten, sind jetzt bis 200 Rupppien werth. Die Ebenen-Bewohner sehen deshalb die Engländer gern, während die Gebirgbewohner sie tödtlich hassen.

Im englischen Heere kann man hier, ebenso wie in Egypten, die Klage hören, daß Leute, welche von den Verhältnissen dieses Landes keine Ahnung haben, von England aus den Krieg leiten wollen und auf diese Weise schon viel Schaden angerichtet haben und noch anrichten. Mehrere Offiziere äußerten sich jüngst: „Das Beste für uns wäre, alle Telegraphenverbindungen abzuschneiden, so daß wir gar keine Instructionen von Hause aus erhalten könnten und lediglich auf unsere Erfahrungen angewiesen wären. Dann wären auch die furchtbaren Verluste vermieden worden, die wir im Jahre 1880 erlitten, als es sich darum handelte, die Garnison von Candahar zu befreien."

Die Strapazen und Verluste der letzteren Expedition waren bekanntlich geradezu grauenhaft. Der Sommer 1880 war ein ungewöhnlich heißer. Im Bolanpaß und den übrigen Einöden von Belutschistan stürzten die Soldaten haufenweise in Folge der unmenschlichen Hitze und Trockenheit um. Der Sonnengott tödtete weit mehr Truppen als der Feind. Jene Expedition gehört zu den denkwürdigsten, aber zugleich abschreckendsten der englischen Kriegsgeschichte. In maßgebenden, d. h. erfahrenen Kreisen ist man allgemein der Ansicht, daß man jene Mörderexpedition nicht hätte nöthig machen sollen. Auch diesmal — falls es zum Kriege kommt — stehen den englischen Truppen ungeheure Strapazen und Leiden bevor. Von der Hitze und Dürre, die zu dieser Jahreszeit in Belutschistan herrscht, macht man sich keinen Begriff, wenn man sie nicht aus persönlicher Erfahrung kennt. Bei dem Feldzug von 1880 hat das englische Militär unter Anderem auch die überraschende Wahrnehmung gemacht, daß die Kameele sich sehr schlecht als Transportthiere für diese Gegend und diese Temperatur eigneten; sie gingen massenhaft zu Grunde. Die Maulesel erwiesen sich viel ausdauernder und werden diesmal jedenfalls eine umfassendere Verwendung finden.

Alles in Allem, sieht der englische Soldat in Belutschistan auf Grund seiner jüngerigen Erfahrungen dem drohenden Kriege keineswegs mit Freudigkeit entgegen; er ist aber gewillt, denselben, wenn er sich als nothwendig erweisen sollte, mit gewohnter Zähigkeit und Bravour auszufechten.

Die amerikanische Neutralität.

Im Falle eines Krieges zwischen England und Rußland werden sich Viele wieder für die Frage interessiren, ob und bis zu welchem Grade Amerika an eine der kriegführenden Mächte Waffen verkaufen darf, ohne die Neutralitätsgesetze zu verletzen. Die amerikanische Regierung als solche darf sich unter keinen Umständen auf dergleichen Geschäfte einlassen, wenn sie neutral bleiben will. Dagegen kann kein Geschäftsmann verhindert werden, Kriegsmaterial jeder Art an eine der streitenden Parteien zu verkaufen; nur hat er keine Garantie dafür, daß nicht die betreffenden Waaren von irgend einem feindlichen Fahrzeug weggenommen werden, und er sein Geld verliert, wenn er sich nicht im Voraus hat bezahlen lassen. Es ist ganz gewiß, daß, wenn der englisch-russische Krieg losgeht, beide Mächte von amerikanischen Geschäftsleuten dieses oder jenes Kriegsmaterial beziehen werden. Bekanntlich haben sowohl beim deutsch-französischen wie beim russisch-türkischen Krieg amerikanische Fabrikanten Waffen geliefert. Ebenso haben beim amerikanischen Rebellionskrieg europäische Geschäftsleute ihr Schäfchen geschoren; besonders machten englische Fabrikanten sehr viel Geschäfte mit den Conföderirten. Das Geschäft kehrt sich bekanntlich nicht an Sympathien. Höchstens könnte es sich darum handeln, welche von den kriegführenden Mächten am zuverlässigsten zahlt. Und in dieser Beziehung dürfte England entschieden die meisten Chancen haben.

Die zwei Johnsons.

Der Rebellionskrieg war kaum vorüber. Die Post- und Telegraphen-Verbindung zwischen dem Norden und Süden war noch nicht wieder hergestellt, und die Führer der Conföderirten schwebten in banger Ungewißheit über ihr Schicksal. Andrew Johnson, welcher Abraham Lincoln im Präsidentenamte folgte, war von früher her als ein unversöhnlicher Feind der Bestrebungen des Südens und aller Vertreter derselben bekannt. Kein Wunder daher, daß die Conföderirten von seiner Seite das Schlimmste für ihre Person erwarteten.

Zu denen, welche die meiste Angst hatten, gehörte der Oberst Robert W. Johnson aus Arkansas. Er war sehr stark compromittirt. Ueberdies hatte er eines Tages, im Frühling 1861 (unmittelbar ehe er seine Resignation als Bundessenator einreichte), mit Andrew Johnson einen heftigen politischen Wortwechsel gehabt, der nahezu in eine Schlägerei ausgeartet wäre. Seine Habe hatte Oberst Johnson während des Krieges völlig eingebüßt, und er wußte thatsächlich nicht, „wo er sein Haupt hinlegen sollte." Er gedachte, seine Advokatenpraxis wieder aufzunehmen; dies konnte er jedoch nicht ohne einen Pardon [illegible] vom Präsidenten erbitten.

Spät Abends traf er in Washington ein und hielt sich möglichst versteckt. So früh, als er im Weißen Hause Zutritt finden konnte, machte er sich auf den Weg dahin. Er schickte seine Karte dem Präsidenten. Nach wenigen Augenblicken ward ihm die Antwort, der Präsident wolle ihn sogleich sehen. Die Miene des Aufsehers, der ihm diesen Bescheid brachte, deutete auf nichts Gutes. Doch ein Rückzug war nicht mehr möglich! Im nächsten Moment standen sich die beiden Johnsons einander gegenüber. Oberst Johnson gestand später, er habe sich bei diesem Zusammentreffen zum ersten Male in seinem Leben gefürchtet. Er mußte sich an einen Tisch halten. Mit zornfunkelnden Augen sah ihn der Präsident stumm an, dann brach er in die Worte aus:

„Sie hier! Sie höllischer Verräther, wissen Sie auch, an welchem Orte Sie stehen? Sie wagen es, in die Hauptstadt zu kommen, welche Sie zerstören wollten? Verd...ter Rebelle! Ich habe große Lust, Sie am nächsten Laternenpfahl aufknüpfen zu lassen!"

Der Oberst zitterte wie Espenlaub. Mit Mühe stammelte er die Worte hervor, er sei gekommen, um für sein Leben zu bitten.

„Was, für Ihr Leben wollen Sie bitten?" schrie der Präsident auf; „Ihr Leben ist tausendfach verwirkt."

Oberst Johnson hielt sich krampfhaft mit beiden Händen fest, um nicht umzusinken. Der Präsident stieß eine Reihe der furchtbarsten Verwünschungen und Drohungen aus. Endlich ergriff er ein Stück Papier und eine Feder, schrieb und unterzeichnete mit unheilverkündender Miene einige Zeilen, reichte sie dem bebenden Oberst über den Tisch mit den Worten: „Sie Mörder Ihres Landes, da haben Sie Ihr Theil!" und verließ hastig das Zimmer.

Dem Oberst flimmerte es vor den Augen. Erst nach einigen Minuten konnte er das Schriftstück lesen. Aber wie groß war seine Ueberraschung, als er sah, daß dasselbe einen bedingungslosen Pardon enthielt. Ehe er im Stande war, seine Gedanken zu sammeln, klopfte ihm eine Hand auf die Schulter. Es war Niemand anders, als der Präsident. „Bob, altes Haus, wie geht's?" rief er dem sprachlosen Oberst zu und schüttelte ihm die Hände. Von diesem Tage ab waren die Beiden die besten Freunde. Der Oberst sagte nachher, er habe nie in der heißesten Schlacht so viel ausgestanden, als bei jenem Besuche. Der Präsident Johnson war in manchen Dingen ein wunderlicher Heiliger, hatte aber ein gutes Herz.

Was das Blut zeigt.

Die mikroskopische Untersuchung des Blutes hat schon mehr als einmal bei Mordprozessen und dergl. den Gerichten werthvolle Dienste geleistet. Man kann nicht nur zwischen dem Blut von Menschen und den meisten Thieren, sondern auch zwischen dem von verschiedenartigen Menschen vermittelst des Mikroskops genau unterscheiden.

Vor mehreren Jahren schwebte in Chicago ein Gattenmord-Prozeß. Ein hübsches und reiches Mädchen hatte einen Geschäftsmann geheirathet und ihr ganzes Geld zu dessen Unternehmungen hergegeben. Die Ehe war höchst unglücklich, der Mann mißhandelte seine Gattin, und letztere reichte endlich eine Scheidungsklage ein. Der Mann schäumte vor Wuth darüber, daß ihm das Geld seiner Gattin ($20,000) wieder aus dem Geschäft genommen werden sollte, und an dem Abend, nachdem die Scheidungsklage anhängig gemacht war, kam es zu einem furchtbaren Auftritt zwischen Beiden. Am andern Morgen fand man den Mann in einer Ecke seines Schlafzimmers todt liegen; eine Kugel war ihm durch's Herz gegangen. Die Frau, die ebenfalls verwundet war, wurde als Mörderin festgenommen. Sie erzählte, ihr Mann sei Abends nach Hause gekommen, als sie schon im Bette lag, habe sie mit seinem Revolver auf die Stirn geschlagen und ihr, als sie aufsprang, eine Schußwunde an der einen Seite beigebracht; darauf habe sie ihm die Mordwaffe entrissen und ihn niedergeschossen. Die Anklage dagegen stellte die Theorie auf, die Frau habe ihren Mann, als er im Schlafe lag, erschossen, die Leiche nach der Zimmerecke geschleift und sich dann selbst verwundet, um hinterher Nothwehr vorschützen zu können. Nun war sowohl das betreffende Bettkissen als auch der Teppich, auf welchem die Leiche gefunden wurde, mit Blut befleckt. Hatte die Frau ihren Gatten während des Schlafes erschossen, so mußten die Blutflecken auf dem Bettkissen ebenfalls von dem Mann herrühren; war sie dagegen, wie sie behauptete, im Bette geschlagen und geschossen worden, so kam dieses Blut von ihr selbst.

Ein Arzt unterwarf das Blut auf dem Teppich, sowie das auf dem Kissen einer genauen mikroskopischen Untersuchung und zeichnete die Blutkörperchen in 2000facher Vergrößerung nach. Da stellte es sich denn heraus, daß die von dem Bettkissen genommenen Blutkörperchen von runder Gestalt, hell und rein waren; die anderen dagegen waren länglich, entstellt und rührten offenbar von einem Kranken her. Damit war auf einmal Klarheit geschaffen. Die Angaben der Beklagten konnten nicht bestritten werden, und wurde freigesprochen.

Mitunter wurde von Personen, die des Mordes beschuldigt waren, die Behauptung aufgestellt, das Blut, das man an ihren Kleidern fand, rühre von einem Hunde her. Mit solchen und ähnlichen Angaben ist schon mancher Mörder 'reingefallen. Gerade der Unterschied zwischen Hundeblut und Menschenblut ist unter dem Mikroskop sehr auffallend. Eigenthümlich dagegen ist es, daß man zwischen Menschen- und Schweinsblut bis jetzt selbst mit dem besten Mikroskop keinen Unterschied entdecken konnte. Da indeß von Jahrzehnt zu Jahrzehnt immer feinere Mikroskope hergestellt werden, so dürfte sich auch die Wissenschaft der Blutuntersuchung noch bedeutend vervollkommnen, und damit zugleich ihr praktischer Werth immer mehr steigen.

Vom Inlande.

Ein Illinoiser Pastor nennt das Rollschuhlaufen kurz und bündig: „dem Teufel auf Rädern in die Arme laufen."

Hafergrütze, die bisher immer als gutes Mittel gegen Verdauungsbeschwerden galt, wird jetzt von vielen Aerzten als Ursache derselben bezeichnet.

Zwei Fischer aus Oregon, die jüngst an der Küste fischten, wurden von einem erbitterten Walroß angegriffen, das ihren Kahn zertrümmerte und beiden schwere Verletzungen beibrachte.

Der aus 39 Mitgliedern bestehende „Athleten-Club für Frauen" in Philadelphia stimmte kürzlich über die Frage ab, ob Rollschuhlaufen gesund und überhaupt zulässig sei, oder nicht. 14 von den jungen Damen wollten nichts von dem modernen Sport wissen, die andern 25 aber leben und sterben für Rollschuhlaufen.

Professor Rupert Schmid, der Münchener Bildhauer, dessen Büsten von Leo XIII. und anderen großen Männern als Kunstwerke ersten Ranges bekannt sind, ist im Auftrage der Familie Grant mit der Anfertigung einer lebensgroßen Büste des General Grant beschäftigt.

Der Washingtoner Correspondent des „Medical Journal" schreibt, die Choleragefahr sei nicht sehr bedeutend, immerhin aber dürfe man nicht versäumen, die nöthigen Verhütungsmaßregeln zu treffen und zwar müßte Havana für die Ver. Staaten der wichtigste Beobachtungsposten sein.

Frau Lizzie Bind aus Louisville, Ky., trat in einem Ballokal mit ihren dünnen Tanzschuhen auf einen weit aus der Diele herausstehenden Nagel, der ihr tief in den Fuß drang. Es bedurfte der vereinten Anstrengungen von drei Männern, um die Aermste aus ihrer schrecklichen Lage zu befreien. Die Wunde ist schwer, wenn nicht tödtlich.

Was ein Apotheker in Kansas zu wissen braucht, darüber erfährt man aus dem dortigen County Neosho Folgendes: Ein Apotheker in dem dortigen Städtchen fühlte den Drang, eine Gebetsversammlung zu besuchen und ersuchte einen Freund, während seiner Abwesenheit die Apotheke zu besorgen. Der Freund lehnte mit dem Grunde ab, daß er Nichts vom Apothekergeschäft verstehe. Der Apotheker antwortete: „Ich kann Dich mit demselben in zwei Sekunden bekannt machen. Da, den Whiskey im ersten Faß verkaufst Du zu 50 Cents per Pint und den im anderen Faß zu 75 Cents. Das ist das ganze Geschäft heutzutage.

Die New Yorker Kaffeehändler wollen am 10. Mai eine Versammlung abhalten, um die Frage zu entscheiden, ob in Zukunft Santos-Kaffee unter der Marke „Rio" verkauft werden soll. Die Befürworter dieses Vorschlages machen geltend, daß Santos- dem Rio-Kaffee an Güte nicht nachstehe, letztere Sorte aber häufig hinter der Nachfrage bedeutend zurück bleibe, während von Santos mehr im Markt sei, als verlangt werde. Die Gegner dieser Neuerung stellen sich einfach auf den Standpunkt, daß es unreell sein würde, Jemandem, der Rio-Kaffee verlangt, Santos zu liefern.

Einem italienischen Barbier in New York war ein Bankbuch über $240 gestohlen worden und als er seinen Verlust der Bank anmeldete, hörte er, daß das Geld bereits an einen anderweiten Präsentanten des Buches ausgezahlt worden sei. Er verklagte die Bank auf Schadloshaltung, ist indessen in der City Court abgewiesen worden, weil der Richter annahm, die Bank habe umsomehr einen ausreichenden Grad von Vorsicht an den Tag gelegt, als ihr eine Schriftvergleichung nicht geholfen haben würde, da die von dem Kläger in die Bücher der Bank eingetragene Signatur in einem Kreuze bestand. Die Richtigkeit dieser Entscheidung, meint dazu ein New Yorker Blatt, will uns einigermaßen zweifelhaft erscheinen, da nicht behauptet worden ist, der Erheber des Geldes sei auch nach allen den Daten gefragt worden und mit ihnen bekannt gewesen, welche die Bankdepositoren bei ihrer ersten Eintragung in die Bücher anzugeben haben, jedenfalls aber geht aus der Entscheidung die weise Lehre hervor, daß man sein Bankbuch sicher verwahren soll.

Die deutschländischen Zeitungen berichten bekanntlich sehr dürftig über die Vorgänge in Amerika, und was sie berichten, ist meist übertriebenes, tolles Zeug. Die „Londoner Zeitung", welche ganz nach deutschem Muster gemacht ist und ihre Nachrichten aus continentalen Blättern abdruckt, enthält die folgenden, den Amerikanern gänzlich unbekannt gebliebenen Ungeheuerlichkeiten als amerikanische Nachrichten; „Die in der Nähe von Milwaukee belegene Petroleumquelle, die bedeutendste der Ver. Staaten, wurde am 5. ds. durch eine Explosion der Herd eines furchtbaren Brandes. Sämmtliche angrenzende Gebäude, sowie ein Theil der Stadt Milwaukee selbst sind ein Raub der schnell fortschreitenden Flammen geworden, und drei Straßen brannten total nieder. Viele Familien, zum großen Theile deutsche, sind obdachlos geworden und befinden sich in großer Noth. Der entstandene Schaden dürfte sich auf mehrere Millionen Dollars belaufen." — „In dem in Richmond gastirenden Circus Kloseberg brach am Freitag während einer Vorstellung Feuer aus. Alles stürzte zu den Ausgängen, an denen ein furchtbares Gedränge stattfand. Ungefähr 100 Personen wurden erdrückt. Der ganze Circus, welcher aus Holz erbaut war, wurde zerstört. Es verbrannten über 50 Pferde und viele seltene Thiere, darunter fünf Löwen. Der Circus war sehr hoch versichert, und der angerichtete Schaden beläuft sich nach angestellter Schätzung auf ungefähr 600,000 Doll." —Ein Circus Kloseberg existirt ebensowenig, als eine Petroleumquelle in Milwaukee.

Nach einer amtlichen Publikation sind die Posteinnahmen für die ersten zwölf Monate, während welcher die Reduktion des Inlandportos von 3 auf 2 Cents in Kraft war, um $7,476,809 gegen die Summe zurückgeblieben, auf deren Eingang man für den Fall der Aufrechterhaltung des Portos von 3 Cents gerechnet hatte. Diese Rechnung stützte sich nun aber seiner Zeit auf die Erwartung, daß das naturgemäße Anwachsen des Verkehrs eine Zunahme von 10 Procent herbeiführen werde, eine Erwartung, welche angesichts des Darniederliegens der Geschäfte entschieden zu hoch gegriffen war, hatte doch schon die Zunahme des vorangegangenen Jahres weniger als 9 Procent betragen. Die Posteinnahmen hängen stets von dem allgemeinen Zustande des Geschäftes ab. Für die fünf der Panik von 1873 folgenden Jahre betrug die jährliche Durchschnitts-Zunahme weniger als 3 Procent, während sie sich in den fünf Jahren vorher auf mehr als 8 Procent belaufen hatte. Mit dem Wiederaufleben des Geschäfts fand dann ein Umschwung statt und in den vier Jahren von 1879 an war eine durchschnittliche Besserung von nahezu 11 Procent zu constatiren. Die abermalige Verschlechterung führte naturgemäß einen neuen Rückschlag herbei und so ist denn der thatsächliche Ausfall jedenfalls hinter der obengenannten Summe zurückgeblieben. Ueberdies wird sich die Portoreduction, treten wieder bessere Zeiten ein, um so fruchtbringender erweisen.

Vom Auslande.

— Die Eierlage in Schönecken fand am Ostermontage in altherkömmlicher Weise statt. Von allen Seiten, namentlich aus der Kreishauptstadt Prüm, war ein zahlreiches Publikum erschienen, um dem interessanten, aus dem Zeitalter des Ritterthums hergeleiteten Wettstreit beizuwohnen. Derselbe besteht nach der „Cif. Vztg." darin, daß von zwei aus der Junggesellen-Sodalität von Schönecken ausgewählten, in Pagentracht gekleideten Partnern, der Eine „Rasser" genannt, in derselben Zeit eine bestimmte Anzahl zwei Fuß von einander entfernt liegender Eier einzeln in einen Korb legen muß, während welcher der Andere, der sogenannte „Läufer", den Weg nach dem etwa eine halbe Stunde entfernten Dorfe Seiwerath und zurück zu machen hat. Diesmal wurde der „Rasser" Sieger.

— Ein schwedisches Blatt, „Nya Vexiöbladet", erzählt, daß vier berühmte Kaffeeschwestern in Vexiö vor einigen Wochen ein Wettrinken unternommen haben. Zehn Mal hatte die Kanne gekreist, als die Erste den Kampf aufgab. Die vierunddreißigste Tasse trank die Zweite mit, dann konnte sie nicht mehr. Hohnlächelnd tranken die anderen Beiden weiter, um nach der fünfundfünfzigsten Tasse zu erklären, daß sie einander werth seien.

— In Süd-Australien, auf das auch schon mancher deutsche Auswanderungslustige seine Augen gerichtet hat, ist gegenwärtig die Arbeitslosigkeit erschreckend groß. Jüngst fand in Adelaide eine riesige Versammlung Beschäftigungsloser statt, welche die Colonialregierung aufforderten, unverzüglich Schritte zur Linderung der Noth zu thun. Es wurde in der Versammlung unter Anderem angegeben, in Adelaide würden jetzt an Löhnen wöchentlich $20,000 weniger bezahlt, als im vorigen Jahre, 1000 Häuser ständen in der Stadt leer, und die Ausgaben der „Behörde für Verlassene" seien seit 4 Jahren von $100,000 auf $150,000 gestiegen. Wenn diese Angaben richtig sind, warum hat dann das südaustralische Parlament in seiner letzten Session $250,000 für Einwanderungszwecke verwilligt?

— Ein interessanter Proceß ist gegenwärtig im Haag anhängig gemacht worden. Der Vater der Jeanne Marie Lorette, der Mörderin des japanischen Gesandten Sakurada, klagt gegen die Photographen van Kampen, Wollrabe jr. und Holswilden, damit diesen untersagt werde, die Photographie seiner Tochter zu verkaufen. Der Vertreter des Klägers begründet seine Forderung damit, daß Jemand, der sich photographiren läßt, damit immer noch nicht die Erlaubniß giebt, seine Bilder zu verkaufen, unter keiner Bedingung aber sei dies wohl die Absicht gewesen in einem Falle, wie der vorliegende.

— Der Gesammterlös der Auction des künstlerischen Nachlasses von Hans Makart, der auf 170,000 fl. geschätzt worden war, beziffert sich auf etwas mehr als 156,000 fl. Die unverkauft gebliebenen Gegenstände—mehrere Architekturbilder, die Plafonds und die Treppen des Ateliers—sind auf 20,000 fl. geschätzt. Man hofft, diese Summe durch Verkauf der genannten Gegenstände wenigstens annähernd hereinzubekommen. Schon vor Beginn der Versteigerung war der Betrag von 29,000 fl., welchen Makart für fertiggestellte Arbeiten, wie für die Lunetten für das Museum und die Bilder für das Kaiserliche Jagdschloß im Lainzer Thiergarten, zu fordern hatte, realisirt. Der Gesammtertrag des Makart'schen Nachlasses beläuft sich somit auf circa 206,000 fl., welcher Summe ungefähr 1000 fl. Schulden gegenüberstehen.

— Im Palazo Vendramin zu Venedig, wo Richard Wagner gestorben ist und gegenwärtig Graf Bardi, Neffe des Grafen Chambord, wohnt, herrscht seit einigen Tagen Schrecken und Bestürzung. Graf Bardi verließ in Gesellschaft des Malers Rossi, einiger Freunde und eines Negers auf einem Kahn Venedig. Obwohl man ihm vorstellte, daß starke Stürme über die Adria streichen, unternahm der Graf die Fahrt nach Triest und seitdem ist seine Spur verschwunden.

Halten Sie Ihre Hand
in einen Schraubstock, drehen Sie an der Schraube bis Ihnen der Schmerz unerträglich erscheint, und das ist Rheumatismus; geben Sie der Schraube eine weitere Umdrehung, und das ist Neuralgie. Diese Definition dieser beiden Krankheiten gab ein Professor in einem medizinischen College seinem Auditorium und er fügte hinzu: „Meine Herren, die Medizin kennt keine sichern Heilmittel für keine derselben." Letztere Angabe ist jetzt nicht mehr wahr, denn es ist wieder und wieder erprobt worden, daß

ATHLO-PHOROS

Beide heilen wird!

C. F. Tilton, Freeport, Ill., ein Lokomotivführer der C. & N. W. Eisenbahn, schreibt:
„Fünfzehn Jahre lang war ich mit Rheumatismus geplagt und ich war einst vier Monate lang an's Haus gefesselt. Ich habe zwei Flaschen des Athlophoros gebraucht und scheine völlig geheilt zu sein. Ich kann diese Medizin nicht genug loben."

Wenn Sie Athlophoros nicht in Ihrer Apotheke erhalten können, werden wir Ihnen, nach Empfang des regulären Preises—ein Dollar per Flasche—dasselbe per Express franco zusenden. Wir setzen es lieber, wenn Sie es von Ihrem Apotheker kaufen, aber wenn er dasselbe nicht führt, lassen Sie sich nicht überreden, etwas Anderes zu versuchen, sondern bestellen Sie sofort bei uns, wie angegeben.

Athlophoros Co.
112 Wall Str., New York.

— Von —
Antwerpen
— nach —
Indianapolis
$15.00.

Gebrüder Frenzel,
S. W. Ecke Washington u. Meridianstr.

N. GERARDY'S
Grocery,
No. 228
Ost Washington Straße.
Nachfolger von
WM. PFÆFFLIN.

Die Indianapolis
Business University,
— einschließlich —
Bryant & Stratton's
Business College!
Normal- und englische Fortbildungsschule. Institut für Schönschreiben und Zeichnen, Stenographie und andere Spezialfächer. Unterricht gründlich und gut.
Auskunft in Bezug auf Schulgeld u. s. w., wird gerne ertheilt. Man spreche in der Office vor.
Adresse: BUSINESS UNIVERSITY.
When Block, gegenüber der Post.
Indianapolis, Ind.

Bern. Bonnegut,
ARCHITECT,
Vance Block, Zimmer No. 62
Elevator.
Ecke Virginia Ave. und Washington Str.

Jeffers' Cash Paint Store,
— ist umgezogen nach —
No. 30 Süd Meridian Straße.
Wm. Grassow ist bei uns angestellt.

Fleisch-Laden
— von —
RUDOLPH BOETTCHER,
No. 47 Süd Delaware Straße
Nur die besten Fleischsorten werden geführt. Täglich frische Würste, wie Blutwurst, Wienerwurst, Bratwurst, Leberwurst, u. s. w.
Preise mäßig. Bedienung prompt. Aufträge nach irgend einem Stadttheil werden prompt besorgt.

Der beste geröstete
Golden Rio Kaffee!
— zu —
22 Cts. per Pfund
— bei —
Emil Mueller,
200 Ost Washington Str.,
Ecke New Jersey Straße.
Telephon 987.

J. Klee. H. Coleman.
KLEE & COLEMAN,
— Fabrikanten von —
Mineral-Wasser,
Sparkling Champaign Cider u. Little Daisy.
Ebenso alleinige Agenten von Belfast Ginger und Selzer-Wasser.
Fontainen werden jederzeit auf Bestellung gefüllt. Fontainen werden auch vermiethet.
226, 228 & 230 Süd Delaware Str.
Indianapolis, Ind.
M. R. Styer, Manager.

Dr. O. G. Pfaff,
Arzt, Wundarzt
— und —
Geburtshelfer.
— Nachfolger des —
Dr. H. O. Pantzer,
Office und Wohnung:
425 Madison Avenue.
Sprechstunden: Morgens von 8 bis 9 Uhr.— Nachmittags von 2 bis 3 Uhr. —Abends von 7 bis 8 Uhr. Telephon 383.

Bau- und Unterlage-Filz!
Zwei- und dreifaches Dachmaterial.
Dach-Filz, Pech,
Kohlen-Theer,
Dach-Farben 2c.
SIMS & SMITHER,
169 West Maryland Str.
Kommt und seht unsere

LYMAN GASOLIN OEFEN
2, 3 und 4 Brenner.
Monitor Petroleum Oefen
Alaska Refrigerators
Eisschränke.
Lampen-Oefen $2.00
Ranges und alle Sorten Oefen.
JOHNSTON AND BENNETT
62 Ost Washington Str.

ALEX. METZGER,
5 Odd Fellows Halle.
Zweites Stockwerk.
General-Agentur der größten und sichersten
Feuer-Versicherungs-Gesellschaften
An- und Verkauf von Grundeigenthum.
Schiffscheine für alle deutsche und englische Linien.
Einziehen von Erbschaften in allen Theilen Deutschlands und der Schweiz.
Anfertigung von Vollmachten.
An- und Verleihen von Kapitalien.
Geld-Auszahlungen und Wechsel nach allen Theilen Europas.

Rail Road Hat Store,
Frühjahrs-Hüte!
Neuester Façon soeben angekommen.
Billige Preise!
Gute Bedienung!
Man besichtige die große Auswahl von
Herren- u. Knaben-Hüten.
No. 76 Ost Washington Str.

Chas. Mayer & Co.
— offeriren —
Die beste Qualität.
Die größte Auswahl,
Die schönsten Muster,
Die billigsten Preise von
Kinder-Wägen!
und alle in ihr Fach einschlagende Artikel.
Alleinige Agenten für
Whitney & Heywood
Kinderwägen.
29 und 31
West Washington Straße.

Troy
Dampf-Wäscherei,
160 Nord Delaware Str.,
nahe der Massachusetts Ave.
JOHN KIDD, Eigenthümer.
Vorzügliche Arbeit!
Prompte Ablieferung!
T. W. Ryan, Geschäftsführer.
Spitzen-Vorhänge werden nach dem neuesten Verfahren gereinigt. Aufträge per Express werden sofort ausgeführt.
Telephon 135.

Dr. C. C. Everts,
Deutscher Zahnarzt,
(Nachfolger von Chas. S. Laldert.)
N.-W.-Ecke Washington u. Pennsylvania Str.
Indianapolis.

„Die Alten zu Hause."
WHITE SEAL
Brenn-Oel
Der New Yorker Gesundheits-Rath schätzt, daß wenigstens 30,000 Leben durch die explosiven Eigenschaften des Petroleums verloren gingen. Wenn jede Haushaltung das White Seal Brennöl verwenden würde, könnten solche Unglücksfälle nicht vorkommen.
White Seal Brennöl
hat die Fehler des gewöhnlichen Oels nicht. Es kann nicht explodiren. Der Docht verkohlt nicht, raucht nicht, verbreitet keinen schlechten Geruch und die Lampencylinder zerspringen nicht.
White Seal Brennöl
eignet sich ausgezeichnet für Beleuchtung. Es ist so hell, wie reines Quellwasser, giebt ein starkes stetiges Licht und brennt länger als anderes Oel.
Wenn das Oel nicht direkt in Ihrer Nachbarschaft verkauft wird, so bestellen Sie direkt ein Faß oder eine Kiste mit zwei 5 Gall. Kannen.
BROOKS OIL CO,
55 Euclid Avenue, Cleveland, O.
114 & 115 Southstr., New York.
60 Süd Pennsylvania Str.
Indianapolis, Ind.

Joseph Ernst,
Stukateur, [Plasterer.]
No. 47 Davis Straße.
Alle Aufträge werden billig und prompt ausgeführt.